

## Massnahmenkatalog: Vorschlag zur Umsetzung

- zu Händen der Gemeinderäte -



Ein Projekt der Gemeinden



## **Massnahme W1:**

### **Bauprojekt für neue Wohnformen prüfen**

Verweis auf Fazite: 1, 3, 5, 6

Priorisierung Fachgruppe: Prio 1 Standort in Zentrumsnähe finden (25 Pkt.)<sup>1</sup>

#### Beschreibung:

Obwohl ein Grossteil der Menschen ü50 in Eigentum lebt und grundsätzlich kein Interesse an einer Wohnveränderung hat, sollen mögliche Standorte für neue Wohnformen in Zentrumsnähe evaluiert werden. Dies soll insbesondere beinhalten, mögliche Baurechtsmöglichkeiten und andere Finanzierungs- und Organisationsformen zu prüfen. Der Gemeinde wird klar eine Rolle zugedacht, damit ein gewisses Mitsprachrecht möglich ist. Die Gemeinde soll aber explizit nicht als Bauherr auftreten. Auch der Prämisse von gemeinschaftlich nutzbarem Raum soll in einer entsprechenden Konzeptionierung Augenmerk geschenkt werden. Als Ziel wird ein generationendurchmischtes Wohnen mit attraktiven Rahmenbedingungen für alle Generationen priorisiert. Eine solche neue Wohnform soll sich von herkömmlichem Wohnungsbau abheben – nicht in Bezug auf Luxus und Kosten, sondern in Bezug auf Wohn- und Lebensqualität und zusätzlichem alltäglichem Nutzen. Das Wohnen soll für die Mehrheit leistbar sein. Klare Rahmenbedingungen für den Erhalt des angedachten Zwecks sind eindeutig und zwingend festzuhalten.

Erfahrungen andernorts zeigen auf, dass ein erkennbarer Mehrwert einer neuen Wohnform für ältere Menschen auch ein Umdenken in Bezug auf das Umziehen in Gang setzen kann. Es ist vieles möglich, um einen Mehrwert gegenüber dem heutigen Zuhause oder einer gewöhnlichen Alterswohnung zu erzielen. Dies können attraktive interne Dienstleistungen, die Möglichkeit eines vollständigen barrierefreien und sichereren Wohnens, jederzeit mögliche soziale Kontakte und Begegnungen, attraktive Treffpunkte mitten im Zentrum, die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten und Gesundheitsdienstleistungen, u.v.a., sein. Gerade in Bezug auf das sicherere Wohnen können sich heute ausgeklügelte Technik und persönliche Ansprechpartner ideal ergänzen.

#### Mehrwert:

Barrierefreiheit, Nachbarschaft, Technik, soziale Begegnungen/Treffpunkte und optionale Dienstleistungen können einen grossen Beitrag dazu leisten, dass die Menschen länger selbständig für sich sorgen und so eigenverantwortlich ihren Alltag bestreiten können. Die jüngere Generation kann mit der Familie allenfalls früher in die Wohneinheiten ihrer Eltern umziehen – so bleiben der Gemeinde die Familien erhalten.

### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

SANO teilte mit, dass im Auftrag der MAIORES STIFTUNG Machbarkeitsstudien auf Grundstücken an zentraler Lage in verschiedenen Gemeinden durchgeführt werden sollen. Anfang März werden die Gemeinden angeschrieben. Die RUGAS-Gemeinden können sich eine Teilnahme mit einem oder mehr Grundstücken durchaus vorstellen.

---

<sup>1</sup> Siehe Seite 11: Rohentwurf Massnahmen *Wohnen*

**To do's:** Eine Teilnahme soll evaluiert werden.

Ein Schwerpunkt soll auf die Themen Organisationsform und Finanzierung gelegt werden – hierbei sollen alle drei Gemeinden mitarbeiten. Dies soll im Rahmen der MAIORES-Machbarkeitsstudie in die Veranstaltungen mit der Bevölkerung mit eingebaut werden.

→ Es ist vorstellbar, gemeinsam Varianten, Chancen zu evaluierenden, bevor sie dann u.U. auf die einzelnen Gemeinden adaptiert werden.

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam – je nach Auswahl der Grundstücke zumindest teilweise gemeinsam.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detailkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detailkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

## **Massnahme W2:**

### **Barrierefreies Wohnen fördern**

Verweis auf Fazite: 2, 5

Priorisierung Fachgruppe: Prio 2 Barrierefreies, altersgerechtes Wohnen fördern (11 Pkt.)<sup>2</sup>

#### Beschreibung:

In Liechtenstein leben sehr viele Menschen in ihrem eigenen Haus. Ein Haus ist praktisch in keinem Fall barrierefrei und in den allermeisten Fällen wird es bei einer Beeinträchtigung im Alter umständlich, mühsam oder gar verunmöglicht, weiterhin ohne umfangreiche Hilfe im Haus leben zu können. Praktisch niemand baut für die 3. oder 4. Lebensphase – als junger Mensch baut man nach den momentanen Bedürfnissen.

Soll ein altersgerechtes, barrierefreies Bauen etabliert werden, sind entsprechende Anreizsysteme und/oder gesetzliche Vorschriften notwendig. Eine Zielerreichung ohne solche Massnahmen würde jahrelange Sensibilisierungskampagnen nach sich ziehen. Somit wird vorgeschlagen, konzeptionelle Schritte bezüglich eines Fördersystems (entsprechend der ursprünglichen Intention der Förderung von alternativen Energieträgern) zu tätigen. Ziel müsste es sein, Förderungen über die Jahre wieder zurückzufahren bzw. auslaufen zu lassen – dies sobald die Sensibilisierung vollzogen ist.

#### Mehrwert:

Es besteht eine grosse Chance, dass Barrierefreiheit zum Standard wird. Dies führt zu einem langfristigen Kostenersparnis für die Menschen selbst, aber vor allem auch bei Staat und Gemeinden (Betreuung / Pflege), da die Menschen länger selbständig ihren Alltag bestreiten können.

### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

SANO teilte mit, dass auch dieses Thema konzeptionell – mit Unterstützung der MAIORES STIFTUNG – aufgearbeitet werden soll. Die Gemeinden sollen umfangreich befragt werden dazu und sind somit eingeladen an der konzeptionellen Ausrichtung mitzuarbeiten.

**To do's:** Das Konzept mit der MAIORES soll unterstützt werden und eigene Anliegen sollen einfließen. Die Gemeinden soll so eine Grundlage bekommen neue Fördersysteme, die darauf aufbauen sollen, mitzuprägen.

Die EinwohnerInnen sind in die konzeptionellen Überlegungen mit einzubinden.

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

#### Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detailkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detailkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

<sup>2</sup> Siehe Seite 11: Rohentwurf Massnahmen Wohnen

## **Massnahme W3:**

### **Angebot für Bau- und Wohnberatung schaffen**

Verweis auf Fazite: 2, 3, 5

Priorisierung Fachgruppe: Prio 4 Beratung altersgerechtes, barrierefreies Bauen / Wohnen (8 Pkt.)<sup>3</sup>

#### Beschreibung:

Mit dem Projekt konnten viele Menschen bereits stark sensibilisiert werden, was es heisst, künftig in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können. Speziell in den Interviews konnte festgestellt werden, dass es aber allgemein noch unterschätzt wird, was altersgerechtes Wohnen beinhaltet. Die meisten Menschen können nicht exakt abschätzen, welche Herausforderungen bei körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung auf sie zukommen würden. Es ist noch einiges an Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten und so wird auch der konkrete Beratungsbedarf zunehmen.

Die Baubüros der jeweiligen Gemeinden sollten hier eine Rolle in Bezug auf den Know How-Transfer wahrnehmen. Es ist vorstellbar, mit externen Wohnberatern zu kooperieren, sodass Synergien zwischen der internen Stelle und externen Fachpersonen entstehen. Auch sollte in Betracht gezogen werden, das Angebot der Bauberatung des Liechtensteiner Behinderten-Verbandes zu prüfen und allenfalls durch die Gemeinde zu unterstützen. Die Bau- und Wohnberatung, unabhängig von seiner Form, sollte aber für die Menschen nicht kostenlos sein.

Teilaufgabe der Wohnberatung könnte auch sein, dass Grundstückseigentümer in Quartieren zu Kooperationsgesprächen eingeladen werden. Durch Information und Aufklärung könnten Nachbarn zu Zusammenschlüssen für einen Gemeinschaftsbau motiviert werden.

#### Mehrwert:

Die Menschen werden frühzeitig auf die Herausforderungen des Wohnens im Alter vorbereitet. Die Menschen können länger zuhause leben und selbständiger den Alltag bestreiten, was letztendlich auch bei dieser Massnahme eine Kostenersparnis für alle bedeutet. Wird die Beratung bereits beim Bau eines Hauses (Lebensphasenhaus) in Anspruch genommen, kann man sich teure Umbaukosten ersparen.

### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

SANO teilte mit, dass der Anspruch einer solchen Beratung auch soziale Themen involvieren sollte. Wohnberatung hat auch mit Lebensberatung zu tun und so ist es nach Ansicht von SANO zwingend, dass diese Punkte hierbei ebenfalls berücksichtigt werden sollten. Soziales sowie Pflege- und Bau Themen sollten gemeinsam betrachtet werden. Das Angebot des Behindertenverbandes ist gut, beschränkt sich aber klar auf augenscheinliche Hindernisse, die in der eigenen Wohneinheit geändert werden sollten.

**To do's:** Im Zuge zur Konzeptionierung von W2 (und W4) soll auch dieses Thema betrachtet werden. Es ist zu prüfen ob Bau- und andere Fachleute – Delegierte des Behindertenverbandes oder auch solche aus der Gemeinden – durch entsprechende Experten, z.B. durch Herrn Huber vom LEA LABEL Schweiz, verstärkt befähigt werden sollen. Dies damit eine noch höhere Qualität an Wohn- und Bauberatung gewährleistet werden kann.

Es ist vorstellbar, dieses Thema in die Vorsteherkonferenz zu bringen.

---

<sup>3</sup> Siehe Seite 11: Rohentwurf Massnahmen *Wohnen*

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam.

Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein. Der Steuerungsausschuss soll die Vorsteher beauftragen, dieses Thema mit den Bauführern zu vertiefen.

Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

*Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN*

*Detaillkonzept erwünscht: JA / NEIN*

*Detaillkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_*

## **Massnahme W4:**

### **Fachleute einbinden und Gesetzesanpassungen prüfen**

Verweis auf Fazite: 2

Priorisierung Fachgruppe: Prio 5 Altersgerechtes Bauen: Sensibilisieren der Fachleute (7 Pkt.)<sup>4</sup>

#### Beschreibung:

Die Gemeinde sollte sich einerseits Gedanken machen, wie die Fachleute für altersgerechtes Bauen motiviert werden können, und andererseits, was für ein Profil eine zukunftsorientierte Baugesetzgebung haben müsste. Das eigene Baubüro wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Es soll fundiert geprüft werden, wo entsprechende Gesetzesanpassungen herbeigeführt werden sollten. Es ist vorstellbar, dass solche Anpassungen nachgelagert an die Massnahme **W2** lanciert würden.

#### Mehrwert:

Barrierefreiheit würde zum Standard werden. Dies führt zu einer langfristigen Kostenersparnis für die Menschen selbst, aber vor allem auch bei Staat und Gemeinden (Betreuung / Pflege), da die Menschen länger selbständig ihren Alltag bestreiten können. Spätere Umbauten werden in geringerem Masse notwendig und somit günstiger sein.

### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

SANO teilte mit, dass auch dieses Thema (gemeinsam mit W2) konzeptionell – mit Unterstützung der MAIORES STIFTUNG – aufgearbeitet werden soll. Die Gemeinden sollen umfangreich befragt werden dazu und sind somit eingeladen an der konzeptionellen Ausrichtung mitzuarbeiten (dito zu W2).

**To do's:** Das Konzept mit der MAIORES soll unterstützt werden und eigene Anliegen sollen einfließen. Die Gemeinden soll so eine Grundlage bekommen neue Fördersysteme, die darauf aufbauen sollen, sowie allfällige Gesetzesanpassungen mitzuprägen.

Im Zusammenhang mit W2 (und ev. W3) soll der Einbezug der hiesigen Fachleute organisiert werden und auch eine vertiefte Befähigung geprüft werden.

Die EinwohnerInnen sind in die konzeptionellen Überlegungen mit einzubinden.

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam.

Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

#### Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detailkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detailkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

---

<sup>4</sup> Siehe Seite 11: Rohentwurf Massnahmen *Wohnen*

## **Massnahme D1:**

### **Koordinationsstelle einrichten und Kümmerer einsetzen**

Verweis auf Fazite: 2, 3, 4

Priorisierung Fachgruppe: Prio 1 Koordinationsstelle (28 Pkt.) / Prio 2 Kümmerer (14 Pkt.)<sup>5</sup>

#### Beschreibung:

Es soll eine Anlaufstelle für die Bürger eingerichtet werden. Es ist vorstellbar, dass diese Anlaufstelle durch einen bei der Gemeinde angestellten Seniorenkoordinator bzw. Kümmerer ausgeführt wird. Als Alternative könnten auch 2-3 Jungsenioren in der Gemeinde die Rolle der Kümmerer übernehmen und somit auch die Ansprechpersonen bei der entsprechenden Koordinationsstelle sein.

Eine niederschwellige Erstberatung für Alltagsfragen soll gewährleistet sein und zudem soll Auskunft über vorhandene Dienstleistungen in der Gemeinde / in Liechtenstein gegeben werden können. Der Kümmerer vermittelt fachkundig an die entsprechenden Stellen im Land oder stellt den Erstkontakt zu entsprechenden Fachstellen her – auf jeden Fall sollte er die Menschen in ihrem Prozess begleiten und sich vergewissern, ob die sogenannte Triage auch klappte. Ebenso soll er sich auch um Alltagsbedürfnisse der entsprechenden Personen kümmern, Besuche abstaten bzw. organisieren und niederschwellige Hilfestellungen anbieten.

Es ist klar zu vermitteln, dass es sich um eine Vertrauensperson handeln muss und sich der Bürger auf dieses Vertrauensverhältnis verlassen kann. Eine aktive Rolle des Kümmerers in der Gemeinde ist wichtig, denn die Person sollte zwingend bekannt sein. Weiter soll der Kümmerer gut erreicht werden können und über ein hohes Mass an Empathie verfügen. Gleichzeitig muss er die Fähigkeit besitzen, die Eigenverantwortung der Menschen zu stärken bzw. diese darin bestärken, aktiv und möglichst selbständig die Dinge des Alltags anzugehen. Als Koordinationsperson könnte dem Kümmerer auch eine aktive Rolle bei der Vernetzung der Freiwilligenarbeit zugedacht werden (siehe **D2**). Es ist durchaus vorstellbar, dass hier Kooperationsmodelle zwischen den Gemeinden eingegangen werden – sei dies zumindest in der gegenseitigen Stellvertretung und bei gemeinsamen Aktionen während des Jahres. Ziel sollte es sein, dass eine Erstberatung sowie die Koordination von Informationsflüssen und der Einsatz von „Manpower“ von einer Stelle aus abgewickelt werden kann.

#### Mehrwert:

Die Menschen wissen – im Gegensatz zu heute – wohin sie sich für Informationen, Fragen in Bezug auf Dienstleistungen und Altersangelegenheiten, u.a. wenden können. Es wird somit die Beratung aus einer Hand gewährleistet und eine Rückkopplung in die Gemeinde findet statt. Es gibt den Menschen Sicherheit, wenn sie wissen, dass man in kurzer Zeit an eine kompetente Ansprechperson gelangt und die eigenen Bedürfnisse einer Lösung zugeführt werden. Der Kümmerer trägt dazu bei, dass die Menschen einen sozialen Rückhalt haben, sich mit gleichaltrigen Treffen können und somit besser in die Gesellschaft integriert sind.

---

<sup>5</sup> Siehe Seite 12: Rohentwurf Massnahmen *Dienstleistungen*

## Vorschlag GemeindevorsteherIn:

Bereits in den Workshops wurde dieser Massnahme, wie erwähnt, hohe Priorität beigemessen bzw. es war klar, dass die Umsetzung vieler Massnahmen durch eine solche Stelle organisiert werden könnte. SANO schlägt vor, nicht von Anfang an die „Voll-Variante“ zu fahren sondern schlägt für die Umsetzung ein Stufenkonzept in drei Schritten vor. Mit jedem Schritt sollen zuerst Erfahrungen gesammelt werden, bevor über die nächste Stufe entschieden wird.

### To do's: 1) Anlauf- / Infostelle in der Verwaltung schaffen (pro Gemeinde):

- Mitarbeiter sollen befähigt werden, über unterschiedlichste Themen niederschwellig Auskunft geben zu können und zu beraten.
- Das Angebot der Gemeinde Mauren (Demenz-Kompetenz) soll genutzt werden und somit eine Teil einer solchen «Weiterbildung» für die Gemeindeangestellten darstellen.

### 2) Vertrauensperson(en) ausbilden (pro Gemeinde):

- Diese sollen niederschwellige Betreuungs-, Gesprächs- und Organisationsaufgaben wahrnehmen können.
- eine Art Kümmerer «light» in Form von «bezahlten» Freiwilligen wäre hier denkbar.
- Hausbesuche, Mittagstische, u.ä. könnten hier mit einfließen.

### 3) Schaffen einer professionellen Koordinationsstelle bzw. das Einsetzen eines Kümmerers (gemeindeübergreifend):

- damit können gemeindeübergreifend eine professionelle und umfassende Betreuungs- und Hilfestellungen angeboten werden.

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam initiieren und organisieren.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detaillkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detaillkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

## **Massnahme D2:**

### **Freiwilligenarbeit fördern und koordinieren**

Verweis auf Fazite: 4

Priorisierung Fachgruppe: Prio 3 Freiwilligenarbeit koordinieren (9 Pkt.)<sup>6</sup>

#### Beschreibung:

Die Gemeinde wird in der Verantwortung gesehen, die Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich – insbesondere als Dienstleistung für und unter älteren Menschen – zu fördern. Fördern in diesem Kontext bedeutet dafür zu sorgen, dass Freiwilligenarbeit entsteht, diese begleitet und geschätzt wird, entsprechende kommunikative Massnahmen gesetzt werden und eine Vernetzung mit Landesorganisationen und Vereinen stattfindet. Die aktiven Freiwilligen sind zudem zu betreuen. Es sollte angedacht werden, ob nicht alle Generationen von der Freiwilligenarbeit profitieren sollten.

Das Spektrum sich freiwillig zu betätigen, kann sehr gross sein. Dies können Alltagshilfen wie Fahrdienste, Garten- und Haushaltshilfen, gemeinsames Einkaufen oder der Mahlzeitendienst sein. Es sind aber durchaus auch soziale, gesellschaftliche Engagements wie Besuche, gemeinsames Jassen oder auch eine kurze zeitliche Entlastung von Familienangehörigen möglich bzw. gefragt.

Sehr wichtig ist es, dass die Freiwilligenarbeit wertgeschätzt wird und Befähigungen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten werden. Freiwillige, die ein soziales Engagement bringen, sollten auch auf persönliche (z.T. psychologische) Begleitung zählen können. Es ist zudem durchaus vorstellbar, dass ein Freiwilligen-Pool – ev. gemeinsam mit dem Seniorenbund (freiwillig.li) – geschaffen werden könnte. Zentral organisieren und lokal handeln/umsetzen, dies sollten in dieser Thematik die Prämissen sein.

Die Förderung dieser Massnahme bzw. die Koordination der Freiwilligenarbeit an sich könnte durchaus bei einer Koordinationsstelle bzw. dem Kümmerer (siehe auch **D1**) angesiedelt sein.

#### Mehrwert:

Der Fachkräftemangel in sozialen Berufen, insbesondere in Pflege und Betreuung, wird sich in den nächsten Jahren verschärfen – dies auch weil durch den demografischen Wandel die Anzahl der Älteren bzw. Betagten sehr stark ansteigen wird. Somit werden nicht alle Tätigkeiten, insbesondere im niederschweligen Bereich, durch Fachpersonen bestritten werden können. Die Freiwilligenarbeit wird somit in Zukunft stark an Wichtigkeit für unsere Gesellschaft gewinnen. Deshalb ist heute damit zu beginnen, diese zu fördern und zu verankern, damit gerade niederschwellige Betreuung wie auch Alltagsdienste für unsere älter werdende Gesellschaft gewährleistet werden können. Ebenso können Familienangehörige durch die Freiwilligenarbeit entlastet bzw. unterstützt werden und die älteren Menschen erhalten zusätzliche soziale Kontakte.

---

<sup>6</sup> Siehe Seite 12: Rohentwurf Massnahmen *Dienstleistungen*

### Vorschlag GemeindevorsteherIn:

SANO teilte mit, dass auch dieses Thema konzeptionell – mit Unterstützung der MAIORES STIFTUNG – aufgearbeitet werden soll. Die Gemeinden sollen umfangreich befragt werden dazu und sind somit eingeladen an der konzeptionellen Ausrichtung mitzuarbeiten (dito zu W2, W4).

**To do's:** Das Konzept mit der MAIORES soll unterstützt werden und eigene Anliegen sollen einfließen. Die Gemeinden soll so eine Grundlage bekommen, wie sie die Freiwilligenarbeit unterstützt und koordiniert. Bei Umsetzung des Stufenkonzeptes (D1), soll dieses Thema ebenso mitberücksichtigt werden.

Die EinwohnerInnen sind in die konzeptionellen Überlegungen mit einzubinden.

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detailkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detailkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

### **Massnahme D3:**

#### **Sensibilisieren rund um Themen der älter werdenden Gesellschaft**

Verweis auf Fazite: -

Priorisierung Fachgruppe: keine -> zusätzliche Idee anlässlich WS II

#### Beschreibung:

Der demografische Wandel bringt gerade auch für Gemeinden und deren Angestellte, insbesondere im Bereich des Bürgerservices, zusätzliche Anforderungen mit sich. Auch gesellschaftliche Verantwortung und Anforderungen verändern sich. Somit besteht die Ansicht, dass eine verstärkte Sensibilisierungsarbeit wichtig wäre und für die Betroffenen unserer Gesellschaft die Möglichkeit geschaffen werden sollte, sich Know How anzueignen.

Gerade auch dieses Projekt hat gezeigt, dass sich die Menschen in unseren Gemeinden stark für die Themen des Älterwerdens interessieren und nach wie vor Bedarf in Bezug auf zusätzliches Wissen besteht.

Es ist vorstellbar, dass die Gemeinden gemeinsam ein Angebot schaffen oder auch „nur“ ein Konzept erstellen, um dieses dann an den Seniorenbund, die Erwachsenenbildung oder eine andere Organisation zu übergeben. Für das Konzept und allenfalls auch die Durchführung sollen die Kommissionen (Gesundheits- und Seniorenkommission) mit eingebunden werden.

#### Mehrwert:

Es entsteht Partizipation und daraus erwachsen Multiplikatoren für die Gesellschaft! Die Menschen beteiligen sich an aktuellen Herausforderungen und werden befähigt, sich aktiv in das gesellschaftliche Geschehen einzubringen. Gemeindeangestellte können sich somit auf die neuen Herausforderungen einstellen, selbst Know How dazu zugewinnen und weiterhin einen qualitativ guten Bürgerservice gewährleisten.

#### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

Die Veranstaltungen im RUGAS-Projekt waren sehr erfolgreiche – insbesondere bei den ersten drei Veranstaltungen (Vortragsreihe) war das Interesse sehr gross. Ebenso war zu erkennen, dass durch diese Sensibilisierungsmassnahme auch ein Know How-Gewinn bei der Bevölkerung festzustellen war.

**To do's:** Es wird vorgeschlagen, mit externer Hilfe, ein Kommunikationskonzept für ca. 5 Jahre auszuarbeiten. Es sollen in regelmässigen Abständen interessante Veranstaltungen stattfinden – gleichzeitig sollen die Informations-/Kommunikationskanäle der Gemeinde dafür genutzt werden. Übergeordnete Themen (wie z.B. S1) sollen genau mit solchen Kommunikations-Massnahmen aufgenommen werden.

**Priorität:** A

**Wie:** Gemeinsam.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detaillkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detaillkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

### **Massnahme S1:**

#### **Eigenes Handeln stärken und unterstützen**

Verweis auf Fazite: -

Priorisierung Fachgruppe: Prio 1 Kampagnen zu Stärkung der Eigenverantwortung (13 Pkt.)<sup>7</sup>

#### Beschreibung:

Um das Ziel, eigenes, verantwortungsbewusstes Handeln zu stärken, bedarf es eines durchdachten Massnahmenkatalogs. Als wichtigster Pfeiler gilt für dieses Thema mit Sicherheit eine Kombination von attraktiven Aktionen und gezielter, durchdachter Kommunikation.

Mit direkter Ansprache anlässlich von Besuchen, an Veranstaltungen oder mit kommunikativen Mitteln wie einem Anschlagbrett, im Internet, im Gemeindekanal oder auch mittels Aussendungen (z.B. Gemeindezeitschriften) sollen die Menschen informiert und sensibilisiert werden. Möglichkeiten einer präventiven Vorsorge oder Tipps zur Eigenhilfe im Alltag, um nur zwei Themenfelder zu nennen, könnten beispielsweise Teil von Aktion und Kommunikation sein. Es soll darum gehen, dass jeder einen möglichst grossen Teil seines Alltags eigenverantwortlich meistert und sich so aktiv in verschiedenen Lebensbereichen verhält – sei dies beispielsweise bzgl. der Teilnahme an Anlässen sowie in Bezug auf die eigene Gesundheit (Prävention). So soll jeder seinen Betrag leisten, damit möglichst wenig kostspielige Ressourcen eingesetzt werden müssen.

Treiber eines solchen Programms könnte durchaus die Koordinationsstelle bzw. der Kümmerer (siehe auch **D1**) sein.

#### Mehrwert:

Die Menschen sind länger selbständig, gehen sicherer durch den Alltag und können eher ihren sozialen Beitrag in der Gesellschaft leisten. Die eigene soziale Anbindung kann u.U. länger selbständig gewährleistet werden. Zudem können für die öffentliche Hand Personal-Ressourcen und somit Kosten gespart werden.

#### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

**To do's:** Dies soll als Teil von D3 verstanden werden.

**Priorität:** B

**Wie:** Gemeinsam.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

#### Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detaillkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detaillkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

---

<sup>7</sup> Siehe Seite 13: Rohentwurf Massnahmen Soziales

## **Massnahme S2:**

### **Hausbesuche aktiv angehen**

Verweis auf Fazite: 1 + 3

Priorisierung Fachgruppe: Prio 2 Hausbesuche organisieren (11 Pkt.)<sup>8</sup>

#### Beschreibung:

Insbesondere zurückgezogen lebende Personen mit wenig familiären Kontaktpunkten sollten im Mittelpunkt dieser Einzelaktion stehen. Dabei gilt es zu bedenken, dass Gründe und Inhalt für Hausbesuche vielfältig sein können – dies kann von grundsätzlichen Gesprächen über Alltagshilfestellungen bis hin zu seelsorgerischer oder psychologischer Basisarbeit gehen. Diese Massnahme ist klar im Kontext zu den Themen Kümmerer (siehe auch D1) und Freiwilligenarbeit (siehe auch D2) zu sehen. Gerade wenn die Hausbesuche über Alltägliches bzw. Niederschwelliges hinausgehen, ist u.U. die Triage zu einer Fachperson gefragt und der Hausbesuch beschränkt sich dann auf einen Erstkontakt oder auch auf ein sich wiederholendes „Abstecken“ der Situation. Der Kümmerer könnte diese Aufgabe organisieren und im Idealfall auch ausüben oder dann gemeinsam mit „seinen“ Freiwilligen den niederschwelligen Anteil der Hausbesuche abdecken. Ein Coaching der Freiwilligen ist bei Bedarf zu gewährleisten, da solche Tätigkeiten oft auch mit psychologischen Belastungen einhergehen.

#### Mehrwert:

Die Einsamkeit der Menschen kann reduziert und die seelische Gesundheit kann somit gesteigert werden. Ebenfalls wird eine solche Massnahme einen Einfluss auf eigenverantwortliches Handeln der entsprechenden Personen haben. Eine Kostenreduktion im Bereich der Betreuung / Pflege ist eine weitere Folge.

### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

**To do's:** Diese Thema soll bei einer Umsetzung des Stufenkonzeptes (D1) angegangen werden.

**Priorität:** B

**Wie:** Koordination allenfalls gemeinsam – Umsetzung alleine.  
Für die Koordination soll der Steuerungsausschuss aus dem Projekt RUGAS zuständig sein.

#### Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detailkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detailkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

---

<sup>8</sup> Siehe Seite 13: Rohentwurf Massnahmen Soziales

### **Massnahme S3:**

#### **Ausbau Mittagstisch prüfen**

Verweis auf Fazite: 1 + 2

Priorisierung Fachgruppe: Prio 5 Ausbau Mahlzeitendienst -> gemeinsame Mittagessen (5 Pkt.)<sup>9</sup>

#### Beschreibung:

Die Begegnung zwischen Älteren oder Betagten und Kindern bringt nachgewiesener Weise für beide Seiten schöne Momente und somit einen Mehrwert. Gerade Betagte erfreuen sich sehr an Kindern und solche Aktionen mit ein paar gemeinsame Stunden werden andernorts sehr gelobt. Es sollte geprüft werden, ob es allenfalls organisatorisch möglich ist und auch ein Bedarf besteht, dass periodisch ein gemeinsamer Mittagstisch von interessierten älteren Menschen und Schulkindern durchgeführt würde. Auch ein gemeinsames Kochen / Zubereiten wäre in eine solche Aktion einbaubar. Dem Mittagstisch könnten auch Lehrerschüler/Schülerlehrer-Themen (Digitale Technik wie Handy) angeknüpft werden.

#### Mehrwert:

Solche Stunden wären gut für das Gemüt der älteren Menschen und würden auch den Schulkindern einen weiteren, interessanten Bezug zur ältesten Generation ermöglichen. Mitunter könnte die Teilnahme von Schulkindern auch eine kurzfristige Entlastung der Eltern/Alleinerziehenden sein. Tolle soziale Kontakte würden, wenn auch allenfalls nur von Zeit zu Zeit, durch eine ausgewogene Mahlzeit ergänzt werden. Ein gegenseitiges und somit altersdurchmischtes Lernen wäre ein weiterer positiver Nebeneffekt.

#### **Vorschlag GemeindevorsteherIn:**

**To do's:** Jede Gemeinde kann für sich prüfen, inwiefern dies eher kurz- oder mittelfristig in Angriff genommen werden könnte.

**Priorität:** B

**Wie:** Alleine.

#### Entscheidung jeweiliger Gemeinderat:

Gemeindeübergreifend durchführen: JA / NEIN

Detailkonzept erwünscht: JA / NEIN

Detailkonzept erstellen bis: \_\_\_\_\_

---

<sup>9</sup> Siehe Seite 13: Rohentwurf Massnahmen Soziales